

vielmehr breite Massen, rundlich geschlungene Linien, im Nackten sogar auffallend weiche Formen. Das einzige, was hier noch als ein Widerhall an germanische Kunstweise anmuthet, ist der malerische Zug, aber derselbe ist — wie sich ergab — im Trecento in Oberitalien selbst hergebracht.

Und als Erzeugnisse echt oberitalienischer Kunst muſs man diese prächtigen Arbeiten betrachten. Es zeigt sich hier die höchste Entwicklungsstufe derselben Kunstweise, welche an jenen köstlichen Sockelfigürchen der Sacristeiwände langsam hervortrat, wie denn auch selbst im einzelnen jene dortigen gebückten und schleichenden Männergestalten fast wie Verkleinerungen einiger Giganten anmuthen.

Aber die allgemeinen Charakterzüge dieser Giganten führen hier über Mailand und selbst über die Grenzen der Lombardei noch hinaus; sie weisen unmittelbar zunächst auf die zweite Centralstätte hin, an welcher diese realistisch-malerische Uebergangskunst der oberitalienischen Plastik vom Tre- zum Quattrocento ihre Hauptschöpfungen hinterlassen hat: auf Venedig.

Schon bei der Erörterung der malerischen Trecento-Ornamentik des Domes ist dieser Beziehung hier gelegentlich gedacht worden. Besonders die fast barock wirkenden Eselsrückebogen mit ihren Blütenansätzen am Pfeiler der Guglia Carelli, die wuchtigen Baldachine über den Statuen, die Reihe der lediglich ornamental gehaltenen Typen der Pfeilercapitäle im Kircheninnern und in den Sacristeien, ferner jene naturalistischen Blüthenzweige in den Laibungen der Querhausfenster¹⁾ — sie finden an der malerischen Quattrocentogothik der Lagunenstadt ihre kunstgeschichtlichen Parallelen. Und diese bestehen auch für die figürliche Plastik decorativer Gattung. Der Statuens Schmuck für die gothischen Ziergiebel der Marcuskirche und die decorative Plastik des Dogenpalastes boten nahverwandte Aufgaben wie die Mailänder Kathedrale, und auffallend verwandt sind gelegentlich auch deren Lösungen. Das gilt besonders für die zuletzt erörterte Gigantenreihe und einige Sculpturen des Dogenpalastes, vor allem für die bekannte „Noahgruppe“ an seiner Südostecke (Abb. 33). Schon der Standort dieser Figuren, die Abschrägung der Bodenplatte, bewirkt auch hier hinsichtlich der Stellung selbst Analogien zu den Mailänder Giganten. Die Abschrägung kann hier wie dort lediglich aus der gleichen praktisch gegebenen Forderung des Wasserablaufs erklärt werden, diese Anordnung bleibt aber denn doch immerhin ungewöhnlich, und ihre Uebereinstimmung an beiden Bauten daher beachtenswerth. Wichtiger aber ist die Verwandtschaft der Figuren selbst, in den Costümen, in den Typen und in der ganzen realistisch-malerischen Kunstweise. Man vergleiche den Noah des Dogenpalastes mit den beiden einander unter sich so ähnlichen bärtigen „Giganten“

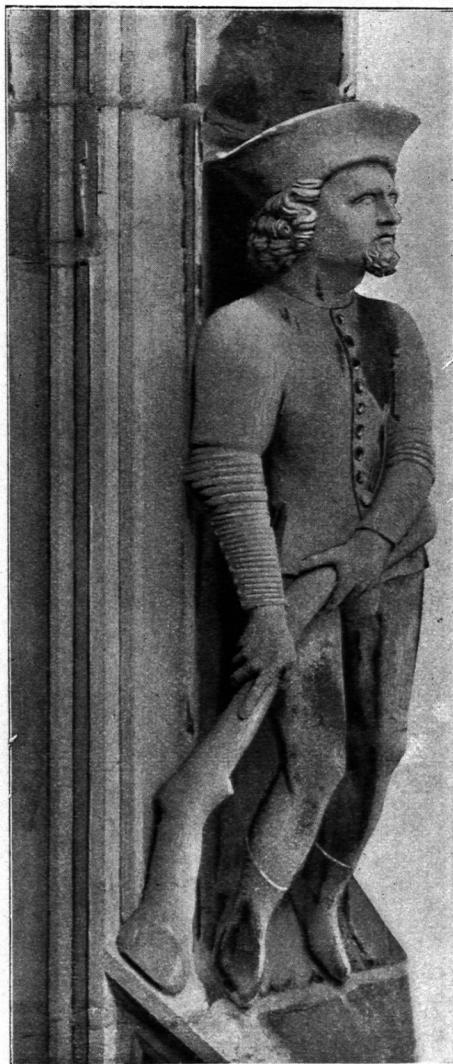


Abb. 31.

Gigant am Mailänder Dom.

1) Vergl. S. 32.